

# Licht und Zeit

## Zur Malerei Winfried Skrobeks

Angelica Horn



Auszug aus dem Einführungstext zum Katalog - dem Licht -

...Licht und Sonne genießen in vielen Kulturen besondere Verehrung. Ihre Bedeutung hat in der westlichen Philosophie besonders Platon hervorgehoben: Die Sonne ist Ursache der irdischen Welt, sie ist Ursache des Sehens und des Sichtbaren. In dem berühmten Sonnengleichnis setzt er das Prinzip der Sichtbarkeit, die Sonne, in Analogie zum geistigen Prinzip, der Idee des Guten, in der er die Ursache alles Erkennbaren in der Seele sieht. Das Licht und das Gute sind notwendige Bedingungen des Sehens und des Denkens. Die platonische Analogie und ihre späteren Ausdeutungen werden in der christlichen Lichtmetaphysik des Mittelalters zum geläufigen Topos. Gott wird zum Licht in Beziehung gesetzt. In der Kunst realisiert sich solches Denken in den lichtdurchfluteten gotischen Kirchenräumen und vor allem in den Glasfenstern. Das Licht bringt die Farben (z.B. der Fenster) hervor, in denen wir das Licht haben. Nicht das Göttliche, nicht das Licht selbst vermag der Mensch zu sehen, aber die Farben, die voll Licht sind. Ohne Licht können wir nichts sehen, aber das Licht selbst sehen wir tatsächlich nicht. Es ist kein Ding der Welt. Wir sehen Leuchtendes und Beleuchtetes, Lichtes und Helles, weniger Helles und Dunkles. Strenggenommen sehen wir nur Farben, die begrenzt sind und dadurch Flächen und Räume bilden. So nehmen wir Strukturen wahr, die wir im alltäglichen Leben gegenständlich deuten und in der abstrakten Kunst in ihrer Reinheit bedeutungsvoll werden. Wir sehen Farben, die von verschiedener Wirkung sind, wir sprechen von warmen und kalten Tönen, von gedämpften und reinen Farben. Und wir sehen Farben von verschiedener Lichthaftigkeit wie strahlendes Gelb oder tiefes Blau. Farben haben eine jeweilige Energie, die uns etwas angeht, die auf uns eindringt oder scheinbar abweisend ihr Geheimnis verbirgt.

„...dem Licht“ hat Winfried Skrobek nicht nur diesen Katalog betitelt, sondern auch eine auf dem Umschlag abgebildete Arbeit, die als multiples Objekt entstanden ist. Es handelt sich um eine industriell gefertigte Schale, von der Skrobek die Glasur durch Sandstrahlen entfernt hat. Durch diesen handwerklichen Akt wurde das primär Dinghafte der Schale weggenommen und gereinigter Malgrund entstand. Durch sein Tun hat der Künstler eine ruhige Situation geschaffen, in der Malerei erst möglich ist. Die bloße Scherbe bemalte er innen in mehreren Lasuren mit gelbem Pigment. Keine Spur des Auftragens per Hand ist bemerkbar. Es geht hier nicht um eine Oberflächenfarbe, in der die Farbe als Material dient wie bei der Glasur, sondern um die Farbe als Phänomen. Ein einheitlicher Farbraum tut sich auf. Die Farbe ist im Schalenraum geborgen und kann sich in ihm entfalten. Das Gelb auf dem weißen Grund ist von großer Lichthaftigkeit und Strahlkraft. Fällt Licht, z.B. seitlich, wenn die Schale auf einem Fensterbrett steht, hinein, so leuchtet das Gelb derart, dass es von sich aus einen nicht mehr dimensional bestimmten Raum schafft, voll von Licht. Vor dem Betrachter steht eine Schale von Licht – eine Schale, die er erleben und mitnehmen kann, deren Licht er sehen kann, solange es Licht ist und er zu sehen vermag. An dieser Arbeit kann der Betrachter erfahren, wie Licht und Farbe Erlebnisse sind – keine Tatsachen, von denen wir immer schon zu wissen meinen. Vielleicht mag es ihm von daher märchenhaft anmuten, eine Schale von Licht zu sehen. Das Licht ist Geschenk – wie das Leben, wie der Geist. Die Schale ist erfüllt von Licht, wenn Licht in die Schale fällt. In solcher Weise hat in diesem Raum die Farbe das Licht gebunden. Arbeit an der Farbe ist für Winfried Skrobek immer auch Arbeit am Licht. ....